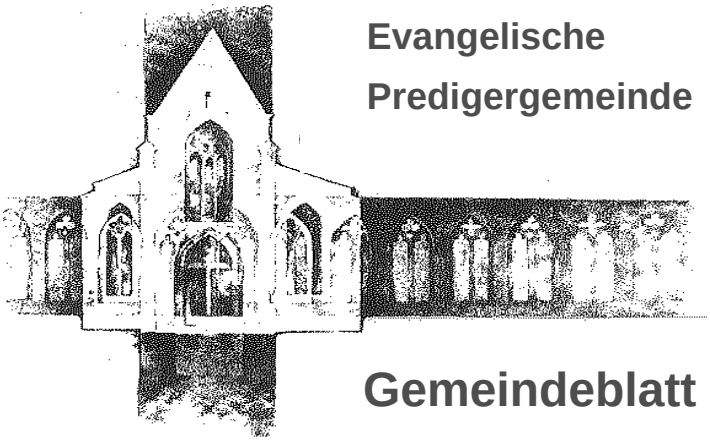


Evangelische Predigergemeinde

September
Oktober
November
2009

Gemeindeblatt

Asche zu Asche – Staub zu Staub

Wenn ich gestorben bin

wenn ich gestorben bin
hat sie gewünscht
feiert nicht mich
auch nicht den tod
feiert DEN
der ein gott von lebendigen ist

wenn ich gestorben bin
hat sie gewünscht
zieht euch nicht dunkel an
das wäre nicht christlich
kleidet euch hell
singt heitere lobgesänge

Wenn ich gestorben bin
hat sie gewünscht
preiset das leben
das hart ist und schön

preiset DEN
der ein gott von lebendigen ist

Kurt Marti

Soll man den Tod zum Thema machen?

Ist es nicht besser über ihn zu schweigen, bis er kommt?

Noch keine Zeit hat den Tod und das Sterben mehr aus dem Alltag hinausgedrängt wie unsere. Gestorben wird nicht mehr zu Hause, gestorben wird in speziellen Häusern, die sich darauf verstehen: Krankenhäuser, Altenheime und neuerdings Hospize.

Auch die Art der Beerdigungen oder Bestattungen haben sich auffallend stark in nur ein oder zwei Generationen gewandelt. Christliche Kirchen sind davon stark betroffen.

In der Predigergemeinde werden im Jahr durchschnittlich ca. 10 Menschen christlich bestattet. Als ich vor 30 Jahren als Pfarrer in einer Kleinstadt zu arbeiten begann, hatte ich 40 Beerdigungen, und die Gemeinde damals hatte 1000 Gemeindeglieder weniger.

Diesem Thema wollen wir in diesem Heft nachgehen und helfen, mit dem Wandel der Beerdigungskulturen umzugehen.

Johannes Staemmler

Thema: Beerdigungskultur im Wandel Seiten 1 - 7	**Wichtige Infos im Mittelteil Seiten 11- 15**	**Neue Stiftung in Planung Seite 19**

„Lass die Toten ihre Toten begraben“?

Nichts hält ihn mehr zu Hause. Was soll er hier auch noch? Er hat niemanden mehr, und dieser Wanderprediger hat ihn in den Bann gezogen. Er wird mit ihm durchs Land ziehen, essen, was sich findet, ihm zuhören, mit ihm diskutieren, von ihm lernen. Dort, bei ihm, soll sein Zuhause sein; diese Gruppe, sie soll seine Familie werden. Nur Abschied nehmen möchte er noch. Er hat ihn geliebt, seinen Vater. Natürlich, sie hatten Streit gehabt, immer wieder mal, über dies und das, Kleinigkeiten. Das ist jetzt nicht mehr wichtig: Gestern ist der Vater gestorben, morgen soll die Beerdigung sein. Dann wird er soweit sein – es wird nicht lange dauern. Man sagt, der Meister sei warmherzig. Er wird Verständnis für ihn haben.

Aber das hat er nicht. Die Antwort ist kurz und hart: „Folge du mir, und lass die Toten ihre Toten begraben!“

Der Mann erschrickt. Ist es das, was Jesus von seinen Jüngern erwartet? Sich nicht um seine Familie zu kümmern und selbst die Verstorbenen links liegen zu lassen? Ist in dieser Gemeinschaft nur Platz für die Lebenden – und wer tot ist, ist weg und draußen?

„Sie hat getan, was sie konnte“

Ein anderer Tag, später. Die Gruppe um den wandernden Rabbi ist weit herumgekommen. Viel haben sie gesehen und viel gehört, manches verstanden und manches nicht. Jetzt sitzen sie zu Tisch. Ein kleines Dorf. Sie sind zu Gast bei einem Freund.

Der Mann von damals ist auch dabei. Sie strecken die müden Füße aus, freuen sich an der Kühle des Wassers und am erdigen Geschmack des Brotes. Aber plötzlich steht diese Frau da. Und ehe der Jünger noch recht versteht, was überhaupt geschieht, nimmt sie ein Fläschchen mit Öl, kostbarem Öl, und gießt es dem Meister über den Kopf. Der Jünger sieht das Etikett der Flasche. Unglaublich. Der Preis, der da steht! Davon hätte einer wie er ein Vierteljahr lang leben können! Jetzt wird es ein Donnerwetter geben.

Aber das gibt es nicht. Die Antwort ist lang und sanft: „Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im voraus gesalbt für mein Begräbnis.“

Der Jünger versteht die Welt nicht mehr. Er hat die Worte vom ersten Tag nie vergessen. Es war schwer genug – und jetzt: das. Was soll denn nun gelten? „Nachher, gleich nachher, werde ich ihn fragen, dann muss er mir das erklären!“

Aber es kommt anders. Die Dinge überschlagen sich. Das Passahmahl, die Verhaftung, der Prozess, die Hinrichtung, das Begräbnis – *sein* Begräbnis. Und dann die Berichte: „Wir haben ihn gesehen!“

„Folge du mir!“

Viele Jahre sind seitdem vergangen. Er ist alt geworden, der junge Jünger von damals. Mehr als einmal hat er seitdem schon Gefährten von damals begraben müssen. Er ist jedesmal dabei, wenn sie zum Friedhof gehen. Und jedesmal muss er an die Worte von damals denken: „Folge du mir!“ „Jetzt“, denkt er, „verstehe ich endlich, was der Meister damals meinte. Ihm folgen, das hieß nicht nur, gemeinsam durch Galiläa zu wandern, das heißt, ihm auch in den Tod hinein zu folgen – und durch den Tod ins Leben zu folgen. Die Verstorbenen, sie sind nicht einfach weg. Sie sind auf dem Weg, den er vorangegangen ist, nur einen Schritt weiter. Bei ihm sind sie, im Leben, im Tod und im Leben.“

Heute ist es Levi, an dessen Grab sie stehen. „Wie gut“, denkt der Jünger, „wie gut, zu wissen, wo man hingehört, auch dann noch, wenn man tot ist.“ Matthias reißt ihn aus den Gedanken: „Komm, lass uns einen Becher Wein trinken auf sein Wohl!“ Er nickt lächelnd, hakt sich unter und geht mit.

Hannes Bezzel

Liebe Leserin, lieber Leser!

alle drei Monate bekommen Sie eine neue Ausgabe des Gemeindeblattes der Predigergemeinde. Ein kleines Team von Ehrenamtlichen (Redaktionsteam) versucht, Sie über die Ereignisse und Veranstaltungen auf dem Laufenden zu halten. Das macht großen Spaß, zumal wir merken, dass unser kleines Blättchen erwartet wird.

Mit dieser Ausgabe wollen wir ein bisschen verändern. Bewährtes bleibt natürlich, so zum Beispiel die Gottesdienstseiten in der Mitte und die Veranstaltungshinweise auf der letzten Seite. Ganz wichtig ist uns, Themen aufzugreifen, von denen wir hoffen, dass sie informativ und hilfreich sind.

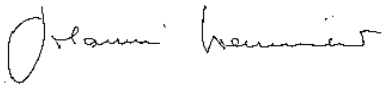
Es bleibt also dabei: Die erste Hälfte des Blattes gehört im Großen und Ganzen dem Thema, die zweite den Informationen aus den Bereichen der Gemeinde.

Anders wird nun die zweite und die dritte Seite. „An(ge)dacht“ steht ab sofort oben auf der Seite 2 in der Überschrift. Christen schauen mit den Augen der Bibel und des Glaubens auf die Welt. Hier ist der Platz dies, meist verbunden mit dem Thema, zu tun. Auf der Seite 3 finden Sie in Zukunft einen Gruß von mir, dem Pfarrer der Gemeinde. Ich werde Sie zum Beispiel auf das Thema des aktuellen Blattes hinweisen oder auch besondere Ereignisse der Gemeinde und darüber hinaus kommentieren. Auch die wichtigsten Adressen und das Inhaltsverzeichnis finden Sie ab jetzt auf der Seite 3.

Ich hoffe, unsere „Neuerungen“ helfen Ihnen und bringen vor allem auch bessere Orientierung.

Im Namen des Redaktionsteams grüße ich Sie ganz herzlich und wünsche Ihnen allen einen guten Start in den Herbst!

Ihr



Adressen auf einen Blick:

Gemeindebüro der Ev. Predigergemeinde
Sylvia Felgenhauer
Predigerstraße 4
99084 Erfurt
(0361) 562 62 14
gemeindebuero@predigerkirche.de

www.predigerkirche.de

Alle Adressen der Mitarbeitenden der Predigergemeinde finden Sie auf Seite 23.

Inhalt

Kolumne	1
An (ge) dacht	2
Editorial, Inhaltsverzeichnis	3
Beerdigungskultur im Wandel	4
Ein Stück Ewigkeit im Blick - Interviews	5-6
Kurzinterview mit einem Bestatter	7
Informationen zur evangelischen Beerdigung	8
Kirche entdecken	9
Ökumene	10
Evangelische Beichte	11
Informationen des Gemeindekirchenrats	11
Gottesdienste Predigerkirche	12
Gottesdienste Augustinerkirche	13
Litfaßsäule – Infos aus der Gemeinde	14-15
Podium	16
Freud und Leid	17
Kirchenmusik	18
Louise-Mücke-Stift, Stiftungsgründung	19
Kinderseite	20
Ratsgymnasium	21
Anzeigenseite	22
Kontakte, Impressum	23
Regelmäßige Veranstaltungen	24

Asche zu Asche Staub zum Staube – Beerdigungskultur im Wandel

50-ziger Jahre in einer Kleinstadt. Der Verstorbene wird mit einem von Pferden gezogenen Wagen aus dem Sterbehaus abgeholt. Der Trauerzug bewegt sich durch die ganze Stadt zum Friedhof. Vorn der Leichenwagen, dann der Pfarrer mit den Angehörigen. Die Leute an der Straße bleiben stehen. Männer ziehen den Hut. Der Sarg mit dem Toten wird auf dem Friedhof in einem Familiengrab bestattet. Die Angehörigen gehen am Grab vorbei und werfen dreimal Erde nach. Danach geht's zum Leichenschmaus ins nächste Gasthaus.

So ist es schon lange nicht mehr. Bis heute hat sich viel verändert. Sowohl die Art der Bestattung als auch die Kultur der Trauer haben sich gewandelt. Es ist wichtig, darüber zu reden und die Gründe zu kennen. Sie sind Spiegelbild der sozialen und kulturellen Verhältnisse, in denen wir leben.

Während besonders in katholischen Gegenden die Erdebestattung üblich ist, so hat sich bei uns doch die Urnenbeisetzung weithin durchgesetzt. Laut Auskunft des Hauptfriedhofs in Erfurt sind das schon seit Jahrzehnten 90% der Beisetzungen, wobei bezogen auf die letzten Jahre die anonymen Beisetzungen („unterm Grünen Rasen“ wie der Volksmund sagt) 30% bis 40% aller Urnenbeisetzungen ausmachen. Das ist viel und man darf fragen, woran das liegt.

Die alten Menschen möchten niemandem mehr zu Last fallen. Sie möchten nicht, dass die Angehörigen mit ihnen noch Mühe haben, auch nicht finanziell. Das ist gut zu verstehen, zumal viele Angehörige ohnehin mobil sein müssen und weit entfernt von Erfurt leben.

Aber es zeigt noch eine andere Seite. Nach meinem Eindruck hat das auch mit einem „Jenseitsverlust“ zu tun. Schon lange bezweifeln die Menschen, ob es „danach“ noch was gibt. Der Glaube an einen Himmel als Ort, an dem die Verstorbenen bei Gott sind, - wer glaubt das noch. Eigentlich passiert nach dem Tod gar nichts mehr. Es ist wie ein Auslöschen. Auch wenn in Traueranzeigen die „ewige“ Erinnerung beschworen wird, mag man das kaum glauben.

Die anonymen Bestattungen zeigen noch etwas anderes. Sie spiegeln irgendwie, dass sich die alten sozialen Bindungen der Familie stark verändern. Der Faden, der die Generationen zusammengehalten hat, ist nicht mehr so fest.

Auf dem Hauptfriedhof in Erfurt hat man ein gutes Gespür dafür, dass die Trauer einen Ort braucht. Deshalb wurden seit einigen Jahren Urnengemeinschaftsanlagen eingerichtet, in denen ca. 12 bis 16 Urnen in einer Urnenstelle beigesetzt sind. Eine Stele zeigt die Namen und die Lebensdaten. Wie mir berichtet wurde, gibt es große Nachfrage. Die Kosten für 20 Jahre Liegezeit sind erschwinglich (lt. Auskunft des Friedhofs 949 €). Die Angehörigen können Blumen bringen und haben ein Ort der Trauer. Freilich liegt der Verstorbene nicht mehr neben seiner Frau oder im Grab seiner Vorfahren, wie das früher war.

Es gibt inzwischen auch Baumgräber auf dem Hauptfriedhof, die sehr individuell und schön gelegen sind. Aber sie werden eher selten in Anspruch genommen.

Beerdigungskulturen wandeln sich. Sie spiegeln wider, wie wir zusammen leben und wie wir über das „Danach“ denken. Mehr und mehr entsteht nun aber auch das Bedürfnis nach einem Ort der Trauer und des Gedenkens. Man sollte das nicht unterschätzen.

Im christlichen Glauben ist die Vorstellung, bei Gott auch im Tod gut aufgehoben zu sein, wichtig. Der Tote ist aus dem Blickwinkel Gottes nicht vergessen. Der mutige Glaube an die Auferstehung von den Toten wird jeden Sonntag im Gottesdienst mit dem Glaubensbekenntnis bestärkt.

Johannes Staemmler

Ein Stück Ewigkeit im Blick

In der Gemeinde umgehört: Wie stellen Sie sich Ihre eigene Bestattung vor?

Wenn Himmel und Erde durchlässig werden

Schwester Katharina Schridde (45), Communität Casteller Ring, Augustinerkloster:

Meine Beerdigung? Die stelle ich mir optimistisch, fröhlich, strahlend vor! Und zwar auf dem Schwanberg, dem geistlichen Zentrum der Communität Casteller Ring. Ich finde die Beerdigungen dort ganz wunderschön. Für mich sind sie wie die Verbindung zwischen dem besonderen Gottesdienst der Professfeier – der Bindung auf Lebenszeit – und dem strahlenden Gottesdienst zum Osterfest. Einem Strahlen, das ein Stück Ewigkeit in den Blick nimmt. Die Liturgie nimmt dabei die Grenze zwischen Himmel und Erde als besonders durchlässig wahr. Das heißt nicht, dass es keinen Abschied gäbe und keine Trauer. Auch dafür gibt es offene Räume, von der Liturgie nicht verdeckt. Und das Ganze hat auch eine erschütternde Qualität.

Foto: Susanne Kay
www.kaytikel.de

Aber es ist eben eine helle, eine aufnehmende Feier. Dieses „Jetzt-geht-sie-ihren-letzten-Weg“.

Früher, vor meiner Zeit als Schwester – ich komme ja aus einem weitgehend atheistischen Elternhaus – hatte ich so gut wie keinen Bezug zu so einer Frage. Ich weiß nur, dass ich ungern zu Beerdigungen gegangen bin. Ich hatte ja keine Sprache, keine Form, keinen Horizont dafür. Ich trug lediglich immer mal die kindliche Frage in mir, wer denn wohl zu meiner eigenen Beerdigung kommen würde...

Von der Arbeit, „wo die Frau sich gestorben hat“

André Maaß (39), Krankenpfleger auf der HELIOS-Palliativstation:

Als Jugendlicher hab ich gesagt: Mein Freund trägt meine Asche auf einen Berg und verstreut sie im Wind. Jetzt, wo ich älter werde und Frau und Kinder habe, ist es mir wichtig, dass es für die Familie einen Ort gibt, an dem sie sich treffen kann. Das könnte zum Beispiel auch das Kolumbarium in der Allerheiligenkirche sein. Der Hauptfriedhof ist mir viel zu weit weg. Ob Sarg oder verbrannt, das ist mir eigentlich ziemlich egal. Wichtig ist wirklich dieser Mittelpunkt, da sich doch die erwachsenen Kinder heutzutage in alle Welt zerstreuen. Natürlich ist meine Arbeit eine gute Möglichkeit, mich mit dem Tod, mit dieser Ungeheuerlichkeit des Sterbens auseinanderzusetzen. Schon seit 1997 war ich ja auch mit beim Hospizdienst. Das Schwere daran hat mich immer gereizt. Ich kann gar nicht genau sagen, warum. Ich weiß nur, dass ich es gut kann.
Und was ich aus den vielen Erfahrungen daraus immer wieder als Gefahr erkenne, ist wirklich, seine eigenen Idealvorstellungen von würdigem Sterben und Bestatten einfach auf andere zu übertragen. Ich erinnere

mich beispielsweise an eine Patientin, die wollte in jedem Fall unter den grünen Rasen. „Da bin ich wenigstens nicht allein“, sagte sie. Manche wollen intensiv begleitet werden, ich selbst würde zum Beispiel in meinen letzten Stunden einfach in Ruhe gelassen werden. Sterben ist ja nicht wie ein Schalter, um das mal mit einem technischen Bild zu sagen. Ich beschreib das immer eher als vergleichbar mit einem Dimmer. Und so seltsam das klingt: Wenn dieser Prozess gelingt, wenn trotz vieler Verbitterung durch eine schöne Erinnerung, einen Zuspruch die Augen eines Patienten noch einmal geleuchtet haben, wenn das Ganze also wirklich „rund“ ist, dann gehe ich manchmal richtig beschwingt aus dem Raum.

Ganz wichtig ist es auch, die Kinder nicht von Tod und Sterben fern zu halten. Sie haben ihren ganz eigenen, noch unverbauten Zugang dazu. Als meine Tochter drei Jahre war, erlebte sie mit, wie ich einer Patientin noch einen für sie großen Gefallen tun wollte – sie wünschte sich so sehr, noch einmal ein Fischbrötchen zu essen. Und als wir hinkamen, war sie schon gestorben. „Papa“, fragte mich meine Tochter am nächsten Tag, „gehst du jetzt nach der Arbeit, wo die Frau sich gestorben hat?“

Foto: Matthias Schmidt

Das Unbesprochene, das Angst macht

Christel Sasse (66), Ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin im Mückestift:

Meine Enkel fragten mich einmal ganz unumwunden: „Großmama, möchtest du mal lieber verbrannt oder beerdigt werden?“

Genau genommen, lieber verbrannt, habe ich ihnen gesagt. Vielleicht mit einer Urne an einem Baum, an dem dann ein kleines Schild mit meinem Namen ist. Ehrlich gesagt ist es mir für die Ewigkeit eigentlich nicht wichtig, ob ich da oder da bestattet bin – aber für die Angehörigen ist es eben nicht egal. Dass man in der Phase bis zum Tod nicht allein ist, eine liebevolle Begleitung, das halte ich für wesentlicher.

Foto: ?????

Ich bin gleich nach der Wende in die Hospizarbeit gegangen, weil ich bei dem Thema doch sehr unsicher war. Meine erste Stelle als Kinderkrankenschwester war auf einer Kinderkrebsstation. Da wurde mir überdeutlich, was für eine spürbare Macht hinter dem Tod steht. Für mich selbst hatte ich aber überhaupt keine Hilfestellung. Und dieses Unbeprochene – das macht ja viel mehr Angst. Riten geben bekanntlich Halt. Über meine Trauerfeier habe ich durchaus schon nachgedacht: Am liebsten hätte ich sie in einer Kirche, nicht in einer Trauerhalle. In einer Kirche, da ist Hoffnung. Und die Lieder, die Musik habe ich stichpunktartig auch schon mal aufgeschrieben, die haben natürlich mit meinem Leben zu tun. Auch für den Predigttext hab ich mir schon ein Thema überlegt, wenngleich sich das alles natürlich immer noch mal ändern kann.

Die Interviews hat Kathrin Schanze geführt.

Ich darf keine Alpträume kriegen

Horst Walther (61) gehört zu den stadtbekanntesten Bestattern in Erfurt. Darf man zu einem Geschäft voll Würde und Schwere neugierige Fragen stellen?
Kathrin Schanze traute es sich:

Wenn man Tag für Tag mit Tod und Trauer umgehen muss, wird man da nicht selbst fürs Leben traurig?
Nein. Natürlich muss man bei so einer Arbeit darauf achten, dass man manches nicht so nah an sich rankommen lässt. Und es gibt durchaus Erlebnisse – ich denke da zum Beispiel an die Beerdigung des kleinen Jonny Lee – die auch für mich nach wie vor sehr bedrückend sind. Die hab ich im Gedächtnis sehr weit unten. Aber sie können jederzeit wieder hoch geholt werden. Nein – ich sage immer: Ich gehöre zum Stamm der „Mallachen“. Wer mich kennt, weiß, dass ich ein humorvoller Mensch bin. Und ich habe einen Riesenbekanntenkreis mit vielen „Witzleverwandten“ dabei.

Foto: Kathrin Schanze

Hätten Sie denn als kleiner Junge gedacht, dass Sie mal Bestatter werden?
Natürlich nicht. Ich bin ja auch Diplomlehrer für Polytechnik. Seit 1980 war ich dann Chef des Krematoriums auf dem Hauptfriedhof. Dabei wollte ich da ursprünglich nur die Tontechnik machen, wie ich das bei vielen Veranstaltungen damals gemacht habe. Ich war beim Studentenfunk, war Tontechniker beim Theater. Als ich die Stelle dann annahm, war für mich Bedingung: Ich darf keine Alpträume kriegen. Ich brauche ein intaktes Umfeld – meine Frau muss dazu stehen und auch die Kinder müssen in gewisser Weise eingebunden sein. Meine Tochter arbeitet übrigens trotz ihrer beiden Hochschulabschlüsse inzwischen selbst als Bestatterin.

Macht die alltägliche Begegnung mit dem Tod den Umgang mit dem eigenen Tod leichter?
Auf alle Fälle. Ich denk über vieles intensiver nach und lebe sehr bewusst. Man muss eine innere Haltung haben zum Leben und zum Sterben. Ich weiß einfach, ich bin ein Infarktkandidat und morgen könnte alles schon zu Ende sein… Und da ich Bestattungsberater bin, hab ich mir auch über die ganzen Vorsorgefragen Gedanken gemacht.

Wie wünschen Sie sich Ihre eigene Bestattung?
Traurig aus Sicht meiner Tochter, glaube ich, da es keinen direkten Ort der Erinnerung geben wird - es soll nämlich eine Seebestattung sein. Wissen Sie, ich war als 10-jähriger das erste Mal an der Ostsee, in Lubmin. Und obwohl ich in Erfurt geboren bin – ich habe eine ganz starke Beziehung zur See. Ich lernte schnell schwimmen, war später Rettungsschwimmer und bin auch mit der Familie immer ans Wasser gefahren. 1994 habe ich dann zusammen mit anderen Bestattern mal eine Seebestattung erlebt. Das war für einen alten Herren, der keine Angehörigen mehr hatte. Ich fand diese gesamte Zeremonie absolut beeindruckend. 22 Bestatter waren wir und wurden so eine richtige kleine Gemeinschaft auf dem Kutter. So wünsch ich mir das auch für meine Familie.

Das Interview führte Kathrin Schanze

Evangelischer Trauergottesdienst und evangelische Beerdigung konkret

Liebe Gemeindeglieder der Predigergemeinde,
es kommt recht häufig vor, dass in einem Sterbefall die Angehörigen mich, den Pfarrer, nicht kennen oder auch nicht wissen, dass der oder die Verstorbene Gemeindeglied der Predigergemeinde ist. Meist erfahre ich dann erst aus der Zeitung, wer gestorben ist.
Ich möchte Sie deshalb hier darüber informieren, wie wir in der Gemeinde Ihnen helfen und Sie in dieser schweren Zeit begleiten können.

1. Sprechen Sie, wenn es an der Zeit ist, mit dem Pfarrer über alles, was sie bewegt. Keine Frage ist überflüssig. Alles bleibt vertraulich.
2. Überlegen Sie für sich rechtzeitig, ob Sie einen evangelischen Trauergottesdienst (Trauerfeier) wünschen und teilen Sie dies Ihren Angehörigen mit oder schreiben Sie es in Ihr Testament oder als letzten Willen auf und zeigen Sie es Ihren Angehörigen.
3. Der Pfarrer erfährt erst durch den Bestatter bzw. die Angehörigen vom Sterbefall und ist sofort bereit, mit Ihnen alles Nötige zu besprechen. Anruf genügt.
4. Der Pfarrer spricht mit Ihnen die Trauerfeier durch, sucht mit Ihnen Musik oder Lieder aus und überlegt zusammen mit Ihnen die angemessene Form der Würdigung des Verstorbenen (Ansprache).
5. Nach der Trauerfeier begleitet Sie der Pfarrer ans Grab und hilft durch eine einfache Zeremonie, zu der auch der Erdwurf gehört, Abschied zu nehmen.
6. Der Pfarrer ist von Berufs wegen und persönlich dazu da, Verstorbene zu bestatten und Trauernden Trost zu geben. Er nimmt kein Honorar.
7. Die Predigerkirche steht bei evangelischen Gemeindegliedern für Trauergottesdienste zur Verfügung. Auch das ist kostenlos. Bei Kirchenmitgliedern, die anderen Gemeinden angehören, wird um eine Aufwandsentschädigung von 100 € gebeten.
8. Spenden sind natürlich möglich, aber, wie das Wort schon sagt, völlig freiwillig.
9. Auch nichtkirchliche Leute melden sich manchmal mit der Bitte um eine kirchliche Bestattung. Auch hier: Reden wir miteinander! Das ist das beste.

Haben Sie keine Scheu mich anzurufen. Wir werden in jedem Falle eine Möglichkeit finden, uns zu treffen und zu überlegen, was am besten für Sie oder Ihre Angehörigen ist.

Johannes Staemmler, Pfarrer

Melden Sie sich bitte, wenn Sie bei Trauerfällen Fragen haben:

Ansprechpartner für die ev. Predigergemeinde:
Pfarrer Johannes Staemmler
Mobil: 0170 2163316
Tel.: 0361 5626213
Email: pfarrer.staemmler@predigerkirche.de

Ansprechpartner für das Seniorenheim Phönix:
Pfarrer i.R. Wieland Plicht
Mobil: 0174 9555355
Tel.: 0361 2227869
Email: wielandplicht@web.de

Ansprechpartner für beide Pfarrer ist Frau Felgenhauer im Gemeindebüro:
Tel.: 0361 5626214
gemeindebuero@predigerkirche.de

Hospizgruppe und Trauerarbeit
auch für verwaiste Eltern
Malteser Hilfsdienst e.V.
August-Schleicher-Strasse 2
99089 Erfurt
Telefon : 03 61 - 340 47 80
www.malteser-erfurt.de

Nutzungskonzeption für die Allerheiligenkirche in Erfurt als Kolumbarium

Angeregt durch Präsentationen im Internet, die von der Nutzung der Kirchen als Kolumbarien berichten, wurde das Konzept für eine partielle Nutzung der Allerheiligenkirche als Kolumbarium erarbeitet und durch die zuständigen Ämter der Kirche, der Stadt und des Landes genehmigt.

Das älteste Kolumbarium in Thüringen wurde 1892 in Gotha errichtet. Das geschah im Zusammenhang mit der Errichtung eines Krematoriums. In einem Kolumbarium werden Urnen in besonderer Weise aufbewahrt, teilweise in Säulenhallen oder in Nischen. Es handelt sich um eine Form der Beisetzung, die dem Anliegen der Christen entspricht, den Gedanken an Tod und Auferstehung für alle Bürgerinnen und Bürger einer Stadt durch die Grabstätten wach zu halten und eine Kultur des Todes zu gestalten.

Die Allerheiligenkirche schien dem Domkapitel aufgrund ihrer Lage und ihres Grundrisses geeignet zu sein, in dieser Weise als Begräbnisstätte zu dienen. Da sie schon immer Begräbnisstätte war (vgl. die Grabsteine hinter und in der Kirche) und das neue Thüringer Bestattungsgesetz von 2004 Urnenbestattungen in Kirchen zulässt, stellte eine Genehmigung kein großes Problem dar.

Nach einem Künstlerwettbewerb, an dem sich zwei Künstler und drei Architekturbüros beteiligt hatten, wurde der prämierte Entwurf von Evelyn Körber gebaut. Es wurden 15 Stelen errichtet, die aus Stahl, geätztem Glas und hellem Muschelkalk bestehen. Die Urnenfächer sind in sechs Etagen eingerichtet, wobei in jeder Etage sieben Urnen separat als Einzelgrabstätte oder mehrere Fächer für Familiengrabstätten gewählt werden konnten. Die Liegezeit wurde – wie auch auf dem Hauptfriedhof – auf 20 Jahre festgesetzt. Eine Verlängerung der Liegezeit ist möglich und sinnvoll, wenn Familiengrabstätten bestellt werden. Um den Altar herum und im Kolumbarium wurden Möglichkeiten zum Aufstellen von Kerzen und Blumen geschaffen. Nach Ablauf der Liegezeit erfolgt die Aufbewahrung der sterblichen Überreste auf dem Friedhof hinter der Kirche. Die anfallenden Kosten für diese Beisetzungsform ähnelt denen für die Urnengrabstätten auf dem Hauptfriedhof, die seit 2000 für Christen aus der Stadt angeboten werden: derzeit sind es 1.000,- EUR.

Seit Oktober 2007 findet das monatliche Totengedenken an jedem 1. Freitag im Monat um 15.00 Uhr, bei dem die Namen der Verstorbenen in ein Totenbuch eingetragen werden können, in der Allerheiligenkirche statt. In der übrigen Zeit wird das Buch im Dom sichtbar aufbewahrt.

Das südliche Kirchenschiff steht für die Trauerfeierlichkeiten zur Verfügung. Es besteht die Möglichkeit für Christen und Nichtchristen, sich im Kolumbarium bestatten zu lassen und hier die Trauerfeier zu halten. Durch Vertreter der Domgemeinde wird auch Nichtchristen die Gestaltung der Trauerfeier angeboten.

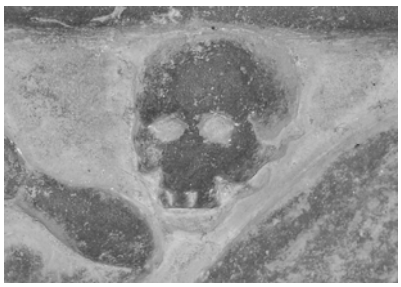
Es ist in Thüringen die Urnenbestattung zu einer vorrangigen Bestattungsform geworden. Wenn auch weiterhin das Erdbegräbnis der christlichen Tradition eher entspricht, so ist doch auch die Kremierung und Beisetzung von Urnen eine denkwürdige Handlung, die an die Vergänglichkeit menschlichen Lebens erinnert und zugleich im Raum der Kirche den Blick für die Ewigkeit eröffnet. Gerade in einer Stadt, in der ca. 75 % der Bevölkerung ohne Religion lebt, ist ein solches Zeichen des Glaubens an die Auferstehung von besonderem Gewicht. Die Gestaltung des Kolumbariums soll den österlichen Gedanken wach halten und ausdrücken. Die Domgemeinde St. Marien, zu deren Verantwortung die Allerheiligenkirche gehört, erfährt derzeit große Aufmerksamkeit für dieses Projekt. Acht Wochen nach der Eröffnung waren alle 630 Plätze per Vertrag belegt und finanziert.

Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Aus unserer katholischen Partnergemeinde St. Martini notiert: Nachdem **David Wolf aus der St. Martini-Gemeinde** am Pfingstsamstag im Erfurter Dom von Bischof Joachim Wanke **zum Priester geweiht** worden war, feierte er am Pfingstsonntag mit seiner Heimatgemeinde, Verwandten, Freunden und vielen Gästen **seine erste Heilige Messe**.

Schädel und Gebeine –
Darstellungen des Todes in der Erfurter Predigerkirche

In der Antike wollte man die Toten und ihre Geister nicht in der Nähe wissen und bestattete sie außerhalb der Städte. Durch das Christentum aber wurde der Tod sozusagen gezähmt: Man fing an, die Verstorbenen in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Lebenden zu begraben. Mit zunehmendem Heiligenkult begann auch die Bestattung in den Kirchen, *ad sanctos*, bei den Heiligen, von deren »Gegenwart« man sich Schutz bis zum Jüngsten Tag erhoffte. Solchen Luxus konnten sich zumeist nur die Reichen leisten – daher soll der Begriff »stinkreich sein« kommen: Durch die verwesenden Leichen der Wohlhabenden verbreitete sich in den Kirchen häufig ein unangenehmer Geruch. Erst in napoleonischer Zeit wurde hierzulande die Bestattung innerhalb der Städte verboten. Geblieben sind jedoch etwa in der



Predigerkirche viele Grabsteine – im Boden eingelassen oder aufgerichtet an den Wänden –, die noch immer von den Menschen Zeugnis geben, deren Gräber sie einst bedeckten.

Vorher war es vollkommen normal, dass Friedhöfe die Kirchen umgaben. Wer nicht im Gottes*haus* seine letzte Ruhestätte fand, wurde auf dem Gottes*acker* begraben. Wo heute auf der nördlichen Seite der Kirche der Gustav-Adolf-Brunnen an den Schwedenkönig erinnert, befand sich beispielsweise früher der Friedhof der Schneidergesellen.

Durch die enge Verbindung der Kirchen und Friedhöfe wurden letztere zu Orten, die gewissermaßen sakral waren, so dass man es unehrenhaft Gestorbenen, z.B. Selbstmördern, versagte, dort ihre letzte Ruhe zu finden (statt dessen bekamen sie meist ein so genanntes Eselsbegräbnis in ungeweihtem Boden – gleich einem Tier).

Bevor man jedoch begann, Friedhöfe zu pflegen und nach bestimmten Vorgaben zu bestatten, kam es oft vor, dass Knochen und Schädel durch Hunde oder spielende Kinder aus der Erde hervor geholt und durch die Straßen gezerrt wurden; ein Anblick, der die meisten heutigen Menschen sicher verschrecken würde. Gebeine waren aber von jeher ein besonders eindrückliches Sinnbild des Todes, und so findet man sie auch in der Kunst verschiedentlich dargestellt. Während Abbildungen von Totenschädeln in unserer Zeit in der Mode (ursprünglich als Tabubruch, inzwischen aber als geradezu beliebiges Zeichen) Verwendung finden, sollten sie früher als »Memento mori« den Menschen in Erinnerung rufen, dass auch sie eines Tages sterben müssten. Auf alten Grabsteinen sieht man manchmal Schädel, besonders auf Steinen aus der Barockzeit, in der der Tod durch den Dreißigjährigen Krieg ganz besonders präsent gewesen zu sein scheint. Wenn man in der Predigerkirche aufmerksam herumschaut, kann man Bilder von Gebeinen auch hier entdecken (siehe Foto). Nicht zuletzt auf dem *Kalvarienberg*, von dem an dieser Stelle schon zweimal die Rede war. Am Fuß des Kreuzes sieht man dort einen Totenkopf liegen, den man auf Golgatha, die Schädelstätte, beziehen könnte, der aber vor allem als Schädel Adams zu deuten ist. Denn man ging davon aus, dass das Kreuz Jesu auf dem Grab Adams errichtet worden sei. Auf diese Weise stellte sich eine symbolische Verbindung zwischen dem ersten und dem zweiten Adam her.

Eva Lenz

Was ich dir beichten wollte.

„Typisch katholisch" werden die meisten denken. Mag sein. Aber auch in der evangelischen Kirche gibt es die Beichte, d.h. das vertrauliche offene seelsorgerliche Gespräch mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin. Man kann gewiss vieles mit Freunden oder Verwandten besprechen, auch offen besprechen. Aber es gibt auch Menschen, die suchen über das Reden hinaus einen Ort, an dem sie sich trotz allem, was sie belastet, aufgehoben fühlen und innere Klarheit und inneren Frieden finden. In der Beichte gibt es so einen Ort.

Angebot der evangelischen Beichte
durch Pfr. J. Staemmler am 12.9.2009, ab 20.00 Uhr in der Predigerkirche

Wie geschieht das? Wer beichten möchte, nimmt Kontakt mit dem Pfarrer, der Pfarrerin auf. Diese stehen unter Beichtgeheimnis, d.h. niemand, nicht einmal der Staat, keine Polizei, kein Richter darf dieses Beichtgeheimnis antasten.

- Beichte geschieht unter vier Augen.
- Alles, was das Gewissen belastet, darf ausgesprochen werden.
- Der Pfarrer, die Pfarrerin hört zu und spricht mit dem Beichtenden. Sie suchen nach Wegen des Verzeihens.
- Der Pfarrer, die Pfarrerin legt ihm/ihr die Hände auf und segnet ihn/sie. Sie bitten Gott im Gebet darum, dass er die Last wegnimmt.

Wann ist Zeit zum Beichten? Manche Christen suchen sich einen Seelsorger, zu dem sie regelmäßig gehen, um zu beichten. Andere suchen sich erst dann jemanden, wenn es nicht mehr geht, also wenn die Krise zu groß und belastend wird. Auch bei Krankheit kann die Beichte, vielleicht sogar die Lebensbeichte, eine große Erleichterung sein.

Johannes Staemmler

Aus dem Gemeindekirchenrat

18.5.2009

Die Ältesten nehmen dankbar zur Kenntnis, dass durch einen Spender der Gemeinde die FSJ-Stelle ab September 2009 wieder für ein Jahr gesichert ist. – 150 Orgel-CDs werden außer der Reihe wegen großer Nachfrage neu bestellt. – Der Finanzausschuss des Kirchenrates stellt den Jahresabschluss 2008 zur Abstimmung. Die Gemeinde hat sparsam und sorgfältig gewirtschaftet. Dem Kreiskirchenamt wurde Entlastung erteilt. Die Rechnung ist im Gemeindebüro einzusehen. – Der GKR freut sich, dass die Anzahl der Gemeindeglieder auf 2728 gewachsen ist. – Mit Smits + P wird zur Dachsanierung in der Cyriakkapelle ein Architektenvertrag abgeschlossen. – Der Arbeitsvertrag mit der Erzieherin Yvonne Pohl wird nach dem Probehalbjahr unbefristet verlängert. – Der GKR stimmt dem Bau des Kreuzganges zu. – Im Eingangsbereich der Kirche soll es einige Verbesserungen geben, z.B. einen aufklappbaren Tisch und ein Regal für Flyer etc. – 2000 Postkarten mit dem Motiv „Westfassade der Kirche" werden in Auftrag gegeben. – Es wird die nachbarschaftliche Zustimmung für den Anbau eines Fahrstuhls an die Ostseite der Casinoschule erteilt.

16.6.2009

Es wird festgestellt, dass der Gemeindekirchenrat formell Bauherr bei der Errichtung des Kreuzganges ist. – Das Wertermittlungsgutachten für die Augustinerstraße wird entgegengenommen. – Es soll eine Nutzerordnung zwischen dem Kirchenkreis und der Predigergemeinde über die Verantwortlichkeiten im Kreuzgang erstellt werden. – Die Konfirmandenarbeit wird sich in den nächsten Jahren ändern. So will es der Landeskirchenrat. Dazu soll zu einem späteren Zeitpunkt weiter diskutiert werden. – Es soll noch in diesem Jahr eine Stiftung zum Erhalt der Predigerkirche und des –klosters eingerichtet werden. – Der GKR freut sich über einen Wiedereintritt in die evangelische Kirche.

Inge Linck

Die **Gottesdienste** finden bis Erntedank in der Predigerkirche statt, dann im geheizten Predigerkloster. Ausnahmen bitte beachten.
Während der Predigt laden wir die Kinder sehr herzlich zum KINDERGOTTESDIENST ein.

* **In der Predigergemeinde gibt es Taufsonntage**. Wenn Sie Ihr Kind taufen lassen möchten, dann nehmen Sie bitte mindestens 2 Monate vorher Kontakt mit dem Pfarrer auf und beziehen Sie bitte bei Ihrer Planung die Taufsonntage ein. Die Festlegung des Tauftermins kann nur in Absprache mit Pfarrer Staemmler erfolgen.

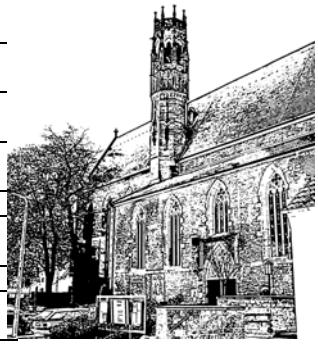
6.9.	13. Stg. n. Trinitatis	Gottesdienst, Pfrn. Mechthild Werner
8.9. 16h	Dienstag	Gd im Seniorenheim Phönix [1)], Pfr. i.R. Wieland Plicht
13.9.	14. Stg. n. Trinitatis	Gottesdienst, Predigt: Landessuperintendentin i.R. Oda-Gebine Holze-Stäblein, Liturgie: Pfr. Johannes Staemmler (*siehe auch S. 14*)
20.9.	15. Stg. n. Trinitatis	Tauf-Gottesdienst *, Pfr. J. Staemmler
27.9.	16. Stg. n. Trinitatis	Gd zum Partnertreffen, Pfr. J. Staemmler (*s. a. S. 14*)
4.10.	Erntedanktag	Familien-Gottesdienst mA, Vikar Hannes Bezzel
11.10. Predigerkirche	18. Stg. n. Trinitatis (*siehe auch S. 15*)	Brücke-Gottesdienst von Prediger nach Barfüßer, anlässlich der 480-jährigen Wiederkehr einer Predigt Martin Luthers in der Barfüßerkirche über Joh 5,43 am 11.10.1529, Pröpstin Elfriede Begrich
13.10. 16h	Dienstag	Gd im Seniorenheim Phönix [1)], Pfr. i.R. Wieland Plicht
18.10.	19.Stg. n. Trinitatis	Tauf-Gottesdienst *, Pfr. J. Staemmler
25.10.	20.Stg. n. Trinitatis	Gottesdienst, Pfr. i.R. Hans-Otto Weise
Sa, 31.10. 9.30h	Reformationstag	Gottesdienst mA, Pröpstin Elfriede Begrich, Augustinerkirche
1.11.	21.Stg. n. Trinitatis	Gottesdienst mA, Pfr. J. Staemmler
8.11.	Drittletzter Stg. des Kirchenjahres	Gottesdienst mit Vorstellung der Konfirmanden der 7. Kl, Vikar Hannes Bezzel
15.11.	Vorletzter Stg. des Kirchenjahres	Tauf-Gottesdienst *, Pfr. J. Staemmler
17.11. 16h	Dienstag	Gd im Seniorenheim Phönix [1)], Pfr. i.R. Wieland Plicht
22.11.	Ewigkeitssonntag	Gottesdienst mA, Pfr. J. Staemmler
Sa, 28.11. 17h	Vor dem Ersten Advent	Familien-Gd zur Eröffnung des Advent, Pfr. Staemmler und Gruppe
29.11.	Erster Advent	Gottesdienst mA, Pfr. J. Staemmler
6.12.	Zweiter Advent	Gottesdienst, Vikar Hannes Bezzel

[1]) Placidus-Muth-Str. 2

Eltern mit Krabbelkindern erhalten die Möglichkeit, die Predigt im Kapitelsaal über Lautsprecher zu verfolgen.

Herzliche Einladung zum Sonntagsgottesdienst in der Augustinerkirche Erfurt in Verantwortung der Communität Casteller Ring (CCR)

06.09.	Abendmahlsgd mit den Schwestern der CCR mit Taufe
13.09.	Abendmahlsgottesdienst mit Pfr. Dr. Andreas Lindner u. Schwestern der CCR
16.09. 19.30 h	Taizé-Gottesdienst, Augustinerkirche
20.09.	Abendmahlsgottesdienst mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich u.Schwestern der CCR
27.09.	Abendmahlsgottesdienst mit den Schwestern der CCR
04.10.	Abendmahlsgottesdienst mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich und den Schwestern der CCR
11.10.	Abendmahlsgottesdienst mit den Schwestern der CCR
18.10.	Abendmahlsgottesdienst mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich u. Schwestern der CCR
25.10.	Abendmahlsgottesdienst mit den Schwestern der CCR
31.10.	Kantatengottesdienst mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich, den Schwestern der CCR, Augustiner-Kantorei, Andreas Kammerorchester Ltg.: LKMD D. Ehrenwerth
01.11.	Abendmahlsgottesdienst mit Pfr. Dr. Andreas Lindner und den Schwestern der CCR
08.11.	Abendmahlsgottesdienst mit Pfrn. Annette Carstens und den Schwestern der CCR
09.11. 18 h	Gedenken an die Pogromnacht 1938 – mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich und den Schwestern der CCR
10.11. 19 h	Okumenisches Abendgebet zu Martini – mit den Schwestern der CCR
15.11.	Abendmahlsgottesdienst mit den Schwestern der CCR
18.11. 18 h	Abendmahlsgottesdienst mit den Schwestern der CCR
19.11. 20 h	Mit dem Evangelium im Alltag leben - Exerzitien im Alltag (Beginn 19.30 Uhr mit dem Nachtgebet)
22.11.	Abendmahlsgottesdienst mit Pfr. Dr. Andreas Lindner und den Schwestern der CCR
25.11. 19.30 h	Segnungsgottesd. mit dem Angebot der persönlichen Segnung für alle mit den Schwestern der CCR Erfurt
26.11. 20 h	Mit dem Evangelium im Alltag leben - Exerzitien im Alltag (Beginn 19.30 Uhr mit dem Nachtgebet)
28.11. 18 h	Festliche Eröffnung der Adventszeit – mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich, dem CCR, Kurator Lothar Schmelz und dem Posaunenchor des Ev. Kirchenkreises und der Reglergemeinde
29.11.	Abendmahlsgottesdienst mit Regionalbischöfin Elfriede Begrich und den Schwestern der CCR



Gebetszeiten in der Augustinerkirche
tägl. außer dienstags:
7 Uhr Morgengebet
12 Uhr Mittagsgebet
18 Uhr Abendgebet
19.30 Uhr Nachtgebet
(außer samstags)

Öffnungszeiten Klosterstube
10.30-17.30 Uhr (tägl. außer Di) So 11 Uhr jeweils Kirchenkaffee

Offener Meditationsabend im Waidhaus

Jeden Montag 20 Uhr (außer an Feiertagen)
Einlass: 19.45 - 20 Uhr

Weitere Informationen und ein ausführliches Programm in der Klosterstube oder über unten stehende Adresse

KURSE im Waidhaus 04.-06.09. „Heile Du mich, HERR, so werde ich heil..." Heilungsgeschichten der Bibel im Bibliodrama 18.-20.09. „Heute, wenn ihr seine Stimme hört" – Übungen zur Spiritualität im Alltag 19. - 25.10. „Lass leuchten Dein Antlitz, so genesen wir" – Exerzitien in der Kleingruppe Gastdozentin: Dr. Inge Leder 06. – 08.11. „Ein Licht, das ich vorher nicht sah" – Erfahrungen von Tod und Auferstehung in der Bibel und im eigenen Leben 20. – 22.11. „Stellt euch auf und seht, wie der HERR euch Rettung schafft" (2. Chronik 20,17) Gastdozent: Prof. Dr. Dr. Paul Imhof Leitung: Katharina Schridde CCR

Communität Casteller Ring im Augustinerkloster, Augustinerstraße 10, 99084 Erfurt, Tel. 0361-57660-23, Fax -57660-98, www.augustinerkloster.de

Gemeindeausflug nach Gotha für Seniorinnen und Senioren, vorbereitet durch den Seniorenkreis der Predigergemeinde mit Besichtigung von Schloss Friedenstein und dem berühmten Ekhof-Theater am 9.9.2009
Abfahrt mit dem Bus Domplatz Erfurt 9.00 Uhr (Rückkunft gegen 16.00 Uhr)
Begleitpersonen: Frau Tondera und Pfr. Staemmler (wegen kurzfristiger Anmeldung nehmen Sie bitte mit Frau Tondera oder im Gemeindebüro Kontakt auf!)

Nacht der Kirchen am 12.9.09

auch in der Predigerkirche

Programm

19.00 Uhr in der Predigerkirche
"Ich habe auch schon öfter gesagt, dass eine Kraft in der Seele ist"
Musik zu Orgel und Saxophon mit Texten zu Meister Eckhart,
Bernd Klinke, Weimar – Saxophon, Matthias Dreißig – Orgel.
Die Texte liest Pfr. Johannes Staemmler
20.00 – 22.00 Uhr in der Predigerkirche: Angebot von Seelsorge und Beichte, Pfr. Johannes Staemmler. (siehe dazu S. 11)

Gastpredigerin am 13.9.09

10.00 Uhr, in der Predigerkirche.
Landessuperintendentin i.R. Oda-Gebbine Holze-Stäblein, vielen bekannt vom „Wort zum Sonntag", wird am 13.9.09 in der Predigerkirche zu Gast sein. Oda-Gebbine Holze-Stäblein war nach einigen Jahren Gemeindepfarramt von 1976 bis 1981 Dozentin am Religionspädagogischen Institut in Loccum. Seit 1991 versah sie das Amt einer Pastorin an der Marktkirche in Hannover, der Bischofskirche der Leinestadt. 1999 erhielt sie die Ernennung zur Superintendentin des Kirchenkreises Burgdorf und nach drei Amtsjahren die Berufung zur Landessuperintendentin für den Sprengel Ostfriesland. (aus: wikepedia)

Tag des Offenen Denkmals 13.9.09

11:30 Matinee nach dem Gottesdienst
Führungen:

11.30	Paulsturm
12.30	Kirche und Kloster
13.15	Dächer und Turm
14.00	Paulsturm
14.00	Kirche und Kloster
14.45	Dächer und Turm
15.30	Paulsturm

Wir begrüßen die Gäste aus Castrop-Rauxel zum Partnertreffen

in Erfurt vom 25. – 27. September 2009.
Das Programm sieht so aus:

Freitag, 25.9.2009: Nachmittag: Anreise unserer Gäste
ab 18.00 Uhr Ankommen in Erfurt und gemeinsames Essen im Predigerkloster (Meister-Eckehardt-Str. 1)
20.00 Uhr Vorstellung der Situation der Predigergemeinde: 20 Jahre nach der Wende
21.30 Uhr Abendandacht im Hohen Chor der Predigerkirche
Gemütlicher Ausklang beim „Wein"

Samstag, 26.9.2009: Frühstück jeder an seinem Ort
9.30 Uhr Bibelgespräch im Predigerkloster
10.30 Workshops zu folgenden Themen:
workshop 1: Familienfreundliche Gemeinde – wie geht das?
workshop 2: Offene Kirche – wie offen sind wir?
workshop 3: Glauben weitersagen - auch in atheistischer Umgebung? Was den christlichen Glauben interessant macht.
12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
14.00 Uhr Stadtführung
15.30 Uhr Führung durch das „Augustinerkloster"
Abendbrot individuell
20.00 Uhr Offener Abend im Augustinerkloster-keller: Die Paulusgemeinde Castrop-Rauxel erzählt.

Sonntag 27.9.2009: Frühstück vor Ort
10.00 Uhr Gottesdienst in der Predigerkirche
11.30 Uhr Begegnung nach dem Gottesdienst mit (einfachem) Mittagessen
12.30 Uhr Feedback
13.00 Uhr Führung durch die Predigerkirche mit Reisesegen, danach Abreise
Sie können an dem Programm auch partiell teilnehmen.

Brücke-Gottesdienst am 11.10.09
"Ich bin gekommen im Namen meines Vaters" – vor 480 Jahren predigte Martin Luther auf dem Rückweg von Religionsgesprächen mit Zwingli in der Barfüßerkirche über diesen biblischen Text aus dem Johannesevangelium. Dies wollen wir auf Anregung der "Arbeitsgruppe Barfüßerkirche" zum Anlass nehmen, mit einem Gottesdienst daran zu erinnern. Das ist auch deshalb besonders schön, weil die Barfüßerkirche auch nach der Zerstörung noch bis 1977 als Gotteshaus diente. Dann wurde die Barfüßergemeinde mit der Predigergemeinde fusioniert und die Kirchenruine an die Stadt Erfurt abgegeben. – Der Gottesdienst beginnt in der Predigerkirche und wird dann in der Barfüßerkirche fortgesetzt. Lassen Sie sich dazu herzlich einladen. (*siehe auch S. 12*)

Infos aus der KITA Prediger. Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) ist für Ulrike Dräger schon wieder vorbei und ein neues beginnt. Vielen Dank, liebe Ulrike, und alles Gute Dir.
Dass es weitergeht und die FSJ-Stelle wieder besetzt werden kann, verdanken wir den Eltern, großzügigen Spendern der Gemeinde und erstmalig in diesem Jahr dem Jugendamt. Die Vorstellung des oder der neuen FSL-er/-in ist erst im nächsten Gemeindeblatt möglich.
Termine der KITA: Erntedankandacht am 02. Oktober 2009 10.45 Uhr. Jahresfest: 05. Juni 2010.

Führungen im Bereich des Predigerklosterkomplexes. Melden sie sich bitte bei Uwe Vetter im Café Paul, Tel. 0361 6 46 43 10. Auf dem i der Kirche ausliegenden Flyer finden Sie die regelmäßigen Führungsangebote.

Offene Predigerkirche. Die Predigerkirche ist bis zum 31.10.2009 für Besucher geöffnet: di – sa 11 – 17, und so 12 – 16 Uhr.

Taufsonntage für die Jahre 2009 und 2010. Taufgottesdienste. Sie planen Ihr Kind zu taufen? Dann schauen Sie bitte auf die Taufsonntage der Gemeinde und nehmen Sie mindestens zwei Monate vorher Kontakt mit Pfarrer Staemmler auf. Hier sind die Tauftermine: 20.9. | 18.10. | 15.11. | 13.12.09 | 10.1.10 | 14.2.10 | 8.3.10 | 4.4.10 (Osterfrühgottesdienst und Gottesdienst um 10.00 Uhr) | 9.5.10 | 21.6.10 | 22.8.10 | 19.9.10 | 17.10.10 | 14.11.10 und 13.12.10.

Christenlehre.
Für Schulkinder: Herzliche Einladung zur Christenlehre nach den Sommerferien ab 10.8.09 mit Bernd Weise im Gemeindehaus, Predigerstr. 4:
Mo 15.00 Uhr: 1. Klasse
Mo 16.00 Uhr: 5./6. Klasse
Di 15.00 Uhr: 2. Klasse
Di 16.00 Uhr: 3./4. Klasse.

Gesamttagung für Kindergottesdienst in der EKD 16.-18. Oktober 2009 Erfurt. – Es werden viele kommen aus ganz Deutschland, denn das Interesse am Kindergottesdienst ist groß. Bitte melden Sie sich, wenn Sie ein Quartier zur Verfügung stellen können beim Kindergottesdienst – Organisationsbüro der Gesamttagung 2009: Telefon: 036202 / 7713531 e-mail: kigo@ekmd.de.

Gemeindebeitrag 2009.
Sie wissen ja: Der Gemeindebeitrag kommt der Gemeinde direkt zugute. Nichts davon muss abgeführt werden. Er ist außerdem völlig freiwillig.
Der Gemeindebeitrag ist für die Gemeinde sehr wichtig, denn die Kirchensteuern werden für die zentral bezahlten Mitarbeiter der Kirche (Verkündigungsmitarbeiter wie die Pfarrer) fast aufgebraucht. Im vergangenen Jahr ist der Beitrag um fast 3.000 € höher als geplant ausgefallen. Geplant waren 36.000 €, eingenommen wurden fast 39.000 €.
Wir möchten Ihnen ganz herzlich dafür danken, dass Sie die Gemeinde unterstützen.
Bitte vergessen Sie auch in diesem Jahr Ihren Gemeindebeitrag nicht!

Notiz

Leben – die einzige Art,
Blätter zu treiben,
auf dem Sand nach Luft zu schnappen,
sich emporzuschwingen auf Flügeln;
ein Hund zu sein,
oder sein warmes Fell zu streicheln;
den Schmerz zu unterscheiden
von allem, was nicht er ist;
in Ereignissen Platz zu haben,
in Aussichten unterzukommen,
zwischen Irrtümern den kleinsten zu suchen.
Einmalige Gelegenheit,
einen Augenblick lang zu behalten,
worüber man bei gelöschtem Licht sprach;
und wenigstens einmal
über einen Stein zu stolpern,
nass zu werden im Regen,
die Schlüssel im Gras zu verlieren;
und dem Funken im Wind mit den Augen zu folgen;
und ständig etwas Wichtiges
nicht zu wissen.

aus: Wislawa Szymborska: Der Augenblick

figuren 1 - Heiko Bätz

Buchempfehlung

André Stern:„... und ich war nie in der Schule. Geschichte eines glücklichen Kindes." 2009 bei Zabert Sandmann erschienen. Über ein Kind, das seine Talente ungestört entdecken und entfalten durfte. Ein undogmatischer Beitrag zum Für und Wider von Schule. *Heiko Bätz*

Kunst & Kultur

„Gedruckt von EAZ! Dem Grafikdrucker Ernst August Zimmermann zum 70. Geburtstag", Ausstellung des Angermuseums Erfurt zum „Jahr der Graphik 2009" im Renaissance-Saal der Kunsthalle Erfurt: 20.8.-27.9.2009 *Heiko Bätz*

„Adel verpflichtet" behauptet und fragt zugleich das Theater Erfurt mit seinem Motto für die Saison 2009/10. Die Oper als reines Repräsentationsmedium der Aristokratie hat längst ausgedient, als lebendige Kunstform begleitet das musikalische Theater das Weltgeschehen. Dazu gehört auch ein kritischer, mitunter satirischer Blick auf die Mächtigen dieser Welt.

So steht programmatisch am Beginn der Spielzeit Mozarts *Figaros Hochzeit*, die Oper, die beispielhaft das Ende der alten Adelsgesellschaft zum Klingen bringt und zugleich befördert. Skrupelloses Machtstreben treibt die Figuren in der Uraufführung der Oper *Das Waisenkind* nach einer altchinesischen Legende ebenso wie in Verdis Shakespeare-Oper *Macbeth*. Leichter geht es im Operettenklassiker *Die Csárdásfürstin* zu, ebenso wie in der Barock-Oper *Agrippina* und in der deutschen komischen Oper *Die lustigen Weiber von Windsor*. An der Illusion, Standesschranken überwinden zu können, scheitern die Titelheldin in der Opern-Ausgrabung *Nana* (nach dem Roman von Emile Zola) und auch die Hauptfigur in Tschaikowskys *Pique Dame* (nach Puschkin).

Außerdem kehren beliebte Inszenierungen wie *My Fair Lady* und *Der Barbier von Sevilla* in den Spielplan zurück, aber auch die spektakulär umstrittene Inszenierung von Verdis *Maskenball*.

Eine besondere Rarität rundet das Programm ab: Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha war ein leidenschaftlicher Theater- und Musikfreund und schrieb selbst eine ganze Reihe von Opern. Deren erfolgreichste, *Santa Chiara*, wird in der Reihe „Oper am Klavier" zu erleben sein. *Dr. H. Langer*

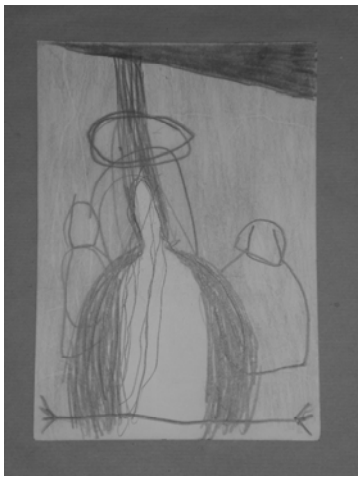
Augustinerkirche und Predigerkirche

Getauft wurden am:

30.05.09 Constantin Uwe Frenzel, geb. 13.05.2008
13.06.09 Antonia Seidel, geb. 17.12.2005
21.06.09 Florian Björn Richter, geb. 07.08.2007
21.06.09 Anton Emil Weidemann, geb. 30.06.2004
21.06.09 Charlotte Weidemann, geb. 15.06.2000
21.06.09 Emma Mathilda Weidemann, geb. 23.02.2008
21.06.09 Maxime Noah Weirauch-Jeannin, geb. 06.08.2008

Konfirmiert wurden am 24. Mai 2009:

Felicitas Bloy
Claudia Elisabeth Blum
Maren-Christina Blum
Johanna Brink
Tim Brückmann
Diandra Dills
Mareike Anne Dietrich
Jonas Eberhardt
Caspar Eisleb
Karla Große-Leege
Paula Johanna Hahn
Jonas Hoefer
Felix Ludger Karran
Clarissa Martha Krüger
Maximilian Schwenke
Helene Marianne Simon
Paul Ziegner



figuren 2 - Heiko Bätz

Kirchlich getraut wurden am:

30.05.09 Benjamin Kärst und Juliane Kärst, geb. Hofbauer
06.06.09 Erich Rudolf Jeske und Marion Margrit Jeske, geb. Wehe
20.06.09 Bernhard Georg Hohmann und Gabriele Steinbring, geb. Hohmann

Zur Ehe gesegnet wurden am:

27.06.09 Prof. Dr. Volker Herwig und Tatiana Landaňo Tellers

Kirchlich bestattet wurde am:

30.05.09 Renate Schmechel, geb. Sarbach, im Alter von 70 Jahren

Johann Sebastian Bach – Die h-Moll-Messe

In der h-Moll-Messe begegnet uns Johann Sebastian Bachs einzige vollständige Vertonung des Ordinarium Missae, der feststehenden Stücke des Gottesdienstes. Viele Generationen von Menschen hat dieses erhabene Werk schon beeindruckt, welches zu den ganz großen künstlerischen Leistungen abendländischer Kultur gezählt werden darf. Alle glänzenden Farben des barocken Orchesters sind vertreten, die Chöre kommen 4-8stimmig daher. Mit wahrhaft monumentaler Gestik durchmisst Bach den weiten Kosmos barocken Komponierens, um dabei zugleich den liturgischen Rahmen, der in jedem seiner anderen geistlichen Werke mitgedacht ist, zu sprengen.

Johann Sebastian Bach – Die h-Moll-Messe
Samstag, 3. Oktober 2009, 17 Uhr
Augustinerkirche
Solisten – Augustiner-Kantorei – Andreas-Kammerorchester
Leitung: Dietrich Ehrenwerth

In den letzten Lebensjahren zwischen 1748 und 1750 arbeitet Bach an Werken, die so etwas wie ein künstlerisches Testament darstellen. Alle kompositorischen Künste, die für die nun zu Ende gehende musikgeschichtliche Epoche verbindlich waren, werden noch einmal gebündelt und zu letzter, fast unvorstellbarer Meisterschaft gebracht. Es entstehen die „Kunst der Fuge", das „Musikalische Opfer" und eben die h-Moll-Messe.
Nur ein Teil der Sätze der Messe wird in dieser Zeit neu komponiert. Das "Sanctus" war bereits zu Weihnachten 1724 entstanden und wird nun nur noch geringfügig überarbeitet. Von sieben der insgesamt 27 Sätze ist seit langem bekannt, dass sie auf zuvor komponierte Kantatensätze zurückgehen. So stellt etwa das „Gratias agimus tibi" eine Überarbeitung des Chores "Wir danken dir, Gott" aus der gleichnamigen Ratswechselkantate BWV 29 dar. Neueste Forschungen haben zumindest wahrscheinlich gemacht, dass insgesamt über die Hälfte des Werkes aus solchen Umarbeitungen (Parodien) besteht.
Das Rückgrat der Messe ist die sogenannte „Missa", eine allein aus Kyrie und Gloria bestehende Komposition, die Bach, „Direktor Musices und Cantor an der Thomas Schule zu Leipzig", im Juli 1733 dem kurfürstlichen Hof in Dresden überreicht hatte. Dem handschriftlichen Stimmensatz war von Bach damals ein an Kurfürst Friedrich August II. von Sachsen gerichtetes Widmungsschreiben beigefügt worden, welches zeigt, dass Bach mit seiner Stellung als Thomas-Kantor in Leipzig nicht recht zufrieden war und sich von der gewünschten Ernennung zum „Königlich-sächsischen Hofkapellmeister" eine Verbesserung seiner Situation erhoffte. Bachs Hoffnungen wurden jedoch nicht erfüllt, wahrscheinlich hat der Kurfürst die ihm gewidmete „Missa" nicht einmal wahrgenommen, denn kaum auf dem Thron, war er schon in einen Krieg verwickelt, der seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Erst auf ein neuerliches Gesuch hin wurde Bach 1736 dann der Titel eines „Kurfürstlich-sächsischen und königlich-polnischen Hofcompositeurs" zugesprochen.
Es gehört zu den großen Wundern der h-moll-Messe, wie es Bach gelingt, in der kantatenhaften Abfolge des Werkes Sätze von ganz unterschiedlicher stilistischer Grundsubstanz nebeneinander zu stellen, ohne jemals die Geschlossenheit des Ganzen zu gefährden. Die barocke Musiksprache hielt Ausdrucksformen bereit, die eine historisch gewachsene Beziehung zur spezifisch geistlichen Musik besaßen. Dazu zählen etwa streng gearbeitete Fugen, vor allem aber Stücke im sogenannten „stile antico", einer kontrapunktischen Schreibart, die schon äußerlich durch die Bevorzugung langer Notenwerte auf die Wurzeln dieses „alten Stils" in der Musik vor 1600 schließen lassen. Obwohl Sätze wie das erste „Credo" oder das „Confiteor" kompositorisch klar dem 18. Jahrhundert verbunden sind, ist ihnen doch eine für die ältere Kirchenmusik typische gewichtige Würde („gravitas") eigen, wozu die in beiden Sätzen verwendeten gregorianischen Choralmelodien nicht unwesentlich beitragen.
Im 18. Jahrhundert lässt sich keine Aufführung des gesamten Werkes nachweisen. Erst um 1830 werden in Berlin und Braunschweig erste Versuche unternommen, die h-moll-Messe insgesamt öffentlich aufzuführen.
Sicherlich gibt es auch heute noch viele Menschen, die Hans Georg Nägeli recht geben würden, der 1818, als die h-Moll-Messe von einer staunenden Nachwelt wiederentdeckt wurde, sie als das „größte musikalische Kunstwerk aller Zeiten und Völker" bezeichnete.

Dietrich Ehrenwerth

Aus dem Louise-Mücke-Stift

Das Sommerfest der Seniorinnen und Senioren

Am Mittwoch, dem 17.Juni, feierte die Seniorengruppe der Predigergemeinde ihr Sommerfest im Mücke-Stift. Der Nachmittag war geprägt vom gemeinsamen Erzählen, Essen, Singen und Spielen. Pfarrer Staemmler erzählte vom Ursprung der Kirchen und die Kinder aus dem Kindergarten erfreuten die Anwesenden mit ein paar Liedern. Frau Berls und Herr Keil spielten zwischendurch einige Stücke auf ihren Flöten. Zum Abschluss gab es Bratwürste, die leider etwas verbrannt waren. Alles in allem war es ein schöner Nachmittag, bei dem auch das Wetter der Feier gerecht wurde.

Johannes Korytko, Praktikant

Kinder singen den Senioren ihre Lieder

Nachrichten aus der Stiftung

- Im Juni hatten wir einen Praktikanten. Er heißt Johannes Korytko. Er macht am Johannes-Falk-Haus in Eisenach seine Diakonenausbildung.
- Unser langjähriger Hausmeister Herr Peterhänsel ist seit August in den wohl verdienten Ruhestand gewechselt. Der Vorstand und der Kindergarten dankten ihm ganz herzlich für seine Arbeit in der Stiftung und wünschten ihm Gottes Segen.
- Wir begrüßen nun Herrn Martin Rauschenberg als neuen Hausmeister. Seit dem 1.8.09 ist er Nachfolger von Herrn Peterhänsel. Herzlich willkommen!
- Die Leiterin Angelika Hummel ist nach langer Krankheitspause seit Juli wieder da. Das freut uns alle sehr.
- Das Jahresfest der Mücke-Kita findet am 29. Mai 2010 in Cyriakgarten statt.

Von der Stiftung zum Erhalt der Predigerkirche und des Predigerklosters.

Die evangelischen Predigergemeinde ist von der Geschichte mit der kunsthistorisch einmaligen Predigerkirche und dem Predigerkloster aus dem 13./14. Jh. beschenkt worden.

Nach umfassenden Sanierungen seit Anfang der 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts ist dem Gemeindekirchenrat der evangelischen Predigergemeinde deutlich, dass auch in Zukunft für das Bauwerk mit großer Verantwortung und vorausschauend gesorgt werden muss. Deshalb soll 2009 eine Stiftung zum Erhalt des ehemaligen Dominikanerklosters und seiner Kirche gegründet werden. Für die Stiftungsgründung stehen bisher etwa 40.000 Euro zur Verfügung.

Sie können dabei helfen, dass die Stiftung gut Tritt fasst. Mit Zustiftungen, auch kleinen Beiträgen, soll ein Grundstock entstehen, der späteren Generationen hilft, dringend notwendige Sanierungen auszuführen.

Johannes Staemmler

HALLO KINDER !

kennt Ihr die Raupe „Schmatz“ und die Schnecke „Schmierle“?

Sie sind die besten Freunde, unzertrennlich. Jeden Tag sind sie zusammen, erzählen viel, lassen Drachen steigen aus Samen von Pusteblumen und schlagen sich die Bäuche voll mit dicken saftigen roten Erdbeeren. Schmatz malte einmal das Schneckenhaus von Schmierle kunterbunt an. Da war er sehr stolz. Nur dumm war, dass der Regen alles wieder abwusch. Doch eines Tages sagte Schmatz ganz ernst: „Irgendwie spüre ich, dass mein Raupenleben sich ändert. Das geschieht irgendwann.“ Schmierle verstand es nicht und verabschiedete sich. Als er am nächsten Morgen seine Freundin rief, blieb alles still. Kein Rufen, kein Suchen half ihm. Schmatz blieb weg.

Die weise Schnecke Lale besuchte ihn. Und während sie ihren Kopf hin und her wiegte, sagte sie: Ich will dir erklären, was passiert ist. Schmatz ist gestorben.“ Schmierle fragte: „Was ist das?“ „Das heißt, dass für sie ein anderes Leben angefangen hat, an einem anderen Ort. Sie ist nicht mehr hier. Sie wird nie mehr wiederkommen. Niemand weiß, wo dieser Ort ist, wie es dort sein wird. Doch es wird ihr dort gut gehen.“ Nach einer Weile hörte Schmierle auf zu weinen, schluchzte jedoch: „Sie kann doch nicht einfach weg sein.“ Lale nickte: „Das ist schwer zu verstehen. Aber wenn du an sie denkst, dann wird sie ganz nahe bei dir sein.“ Schmierle dachte oft an seine Freundin. Erst wollte er nicht mit den anderen spielen. Doch dann kehrte langsam die Fröhlichkeit in ihm zurück. Und ab und zu dachte er, dass seine Freundin gar nicht so weit weg war. Was war aber mit Schmatz, der Raupe geschehen? Sie hatte Flügel bekommen. Als Schmetterling flog sie durch den Tag. So etwas Tolles hatte sie sich früher nicht einmal vorstellen können!

Diese Geschichte mag ich sehr. Ihr könnt sie ausführlich in dem Buch: „Abschied von der kleinen Raupe“ von Heike Saalfrank nachlesen. Die Bilder hier, könnt ihr mit bunten Farben ausmalen. Es grüßt Euch herzlich *Eure Christiane Glaser*

„Zweifeln Sie an Gott?“, …

…fragte die Schülerin am Eingang der Predigerkirche und bat darum, einen Stein in das eigens dafür aufgestellte „Ja-Glas“ oder „Nein-Glas“ zu werfen – eine irritierende Aufforderung zum Beginn unseres Schuljahresabschluss-Gottesdienst. Wie kommen die Schüler nur auf solche Ideen? In diesem Fall war die Antwort sehr einfach. „Staunen und Zweifeln“ – unter diesem Motto standen die drei Besinnungstage der siebenten Klassen, die den Gottesdienst ausgestalteten.

Gut gewählt, dachte ich, vor allem für junge Menschen, die an fast allem zweifeln, was ihnen die Erwachsenen vorschreiben oder beizubringen versuchen. Aber worüber staunen sie eigentlich? Wahrscheinlich würden wir unsererseits darüber staunen.

„Staunen und Zweifeln“ – oder sollte es nicht besser heißen „Zweifeln und Staunen“? Steht nicht der Zweifel vor dem Staunen? Zweifle ich nicht allenthalben daran, dass Gott tatsächlich über mich wacht, ehe ich des Öfteren ins Staunen darüber gerate, welche Wege er mir aufzeigt? Aber häufig sind diese Wege steinig, verzweigt, unverständlich. Dann ist der Zweifel wieder stark. Es ist ein ständiger Kampf zwischen Zweifel und Staunen, niemals lege ich meinen Zweifel wirklich ganz ab, nicht Gott gegenüber und meinen Mitmenschen gegenüber erst recht nicht. Zweifel ist schließlich die Voraussetzung dafür, immer wieder ins Staunen geraten zu können.

Schule ist ein Ort, an dem Zweifel und Erstaunen quasi Grundelemente des Alltags sind, denn in der „explosiven Mischung“ aus Schülern und Lehren bietet sich eine Fülle von Gelegenheiten für beides, Zweifeln wie Staunen. Ich kann an so vielem zweifeln: an meinen Fähigkeiten, an denen der Schüler, die Schüler an ihren Fähigkeiten und denen der Lehrer – Grund für Zweifel findet sich in jeder nur denkbaren Situation. Genauso oft jedoch gerate ich ins Staunen, wenn sich die mit Zweifel behafteten Dinge auf eine nicht vorhersehbare Art entwickeln. Dann staune ich über das, was Schüler leisten können, was ich erreichen kann, welche Wandlung sich an den jungen Menschen vollzieht, die wir acht Jahre lang begleiten. Wie oft in diesen acht Jahren haben Eltern, Lehrer und sogar die Schüler selbst gezweifelt, ehe das Ziel erreicht war?

Und hören wir deshalb auf zu zweifeln? Nein, tun wir nicht. Der Zweifel gehört zu uns, er ist eine Art Motor, er sorgt dafür, dass wir Standpunkte und Handlungen überdenken, eben nicht in eine „Betriebsblindheit“ verfallen. Und wie schön ist es, wenn sich nach dem Zweifel das Staunen einstellt, weil das Ergebnis so unvorhersehbar war. Kurz: Je größer der Zweifel desto größer das Erstaunen.

Aber fehlt da nicht etwas? Muss ich eigentlich an allem und ständig zweifeln, an Gott, an den Schülern, an mir? Oder wäre es nicht oft sinnvoll, den Zweifel von vornherein zurückzudrängen? Das Zauberwort heißt: VERTRAUEN! In einem von Vertrauen geprägten Verhältnis wirkt Zweifel nicht bedrohlich oder polarisierend, sondern eben als Motor, der zum Staunen trotzdem genügend Anlass bietet. Wenn ich meinen Fähigkeiten vertraue, trete ich sicher auf und bin für meine Schüler glaubwürdig, wenn ich meinen Schülern und deren Fähigkeiten vertraue, finde ich den besten Weg für sie, haben die Schüler Vertrauen zu sich selbst, werden aus ihnen starke Persönlichkeiten – und wenn wir Gott vertrauen, finden wir Halt. Dann dürfen wir auch mal zweifeln – und werden nicht selten Anlass zum Staunen haben.

Vor wenigen Wochen hat das neue Schuljahr begonnen, 70 neue Schüler sind uns anvertraut worden. Mit ihnen machen wir uns auf den Weg, auf dem der Zweifel durchaus Begleiter sein wird, aber dem wiederum wird ganz sicher das Staunen folgen.

Anke Hamm

kirchen laden am Dom

Inh. Ute Banse

Domplatz 25, 99084 Erfurt
Tel. 03 61 / 2 11 91 19

Öffnungszeiten: Montag - Samstag 10 - 18 Uhr

Nach Ihren Wünschen gestalten und beschriften wir festliche Kerzen zu jeder Gelegenheit.

Altarkerzen, Festtagskerzen, passende Leuchter, Kerzenverziermaterial, Christliche Literatur, Kalender und Karten, christliche Kunst und Devotionalien, Klassische und moderne geistliche Musik

Ganzjährig zahlreiche Weihnachtskrippen mit Nachkaufgarantie für 5 Jahre

www.kirchenladen-erfurt.de

HORST WALTHER BESTATTUNGEN

Ihre Wünsche – Ihre Vorsorge

Ein gutes Gefühl, alles geregelt zu haben.

Sorgen Sie vor und informieren Sie sich bei uns zum Thema Bestattungsvorsorge:

- verbindliche Regelungen Ihrer Vorstellungen zu Lebzeiten
- seelische und finanzielle Entlastung der Hinterbliebenen
- Sprechstunden zum Thema Vorsorge in den Filialen
- informativer Vorsorgeordner bei Abschluss einer Vorsorge

Qualitätszertifizierter Bestattungsdienstleister
EUROCERT
DIN EN ISO 9001

Wir sind für sie da, wann immer sie uns brauchen!

Marktstraße 7-9 | 99084 Erfurt
Johannesstraße 18a | 99084 Erfurt
Nordhäuser Straße 24 | 99089 Erfurt
www.bestattungen-erfurt.de

Tag und Nacht
0361 / 34 00 00

Glieder und Freunde der Predigergemeinde werben in unserem Gemeindeblatt. Gegen eine Spende steht auch Ihnen ein Plätzchen auf dieser Seite zur Verfügung. **Wagen Sie's!**

GEMEINDEBÜRO der evangelischen Predigergemeinde
Predigerstraße 4 – 99084 Erfurt
(0361) 5626214 – Fax 5625211
gemeindebuero@predigerkirche.de

Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Do: 10 – 12 Uhr
Dienstag: 16 – 18 Uhr

Wenn du im Recht bist,
kannst du dir leisten, die Ruhe zu bewahren;
und wenn du im Unrecht bist,
kannst du dir nicht leisten, sie zu verlieren.

Mahatma Gandhi
(2.10.1869 - 30.01.1948)

BANKVERBINDUNG

Gemeindebeitrag:
EKK Eisenach, BLZ 82060800, Konto 8001529 (KVA Erfurt), Verwendungszweck RT 11 usw.

alle anderen Zahlungen:
Erfurter Bank EG, BLZ 82064228, Konto 460842 (Kirchliches Verwaltungsamt Erfurt), Verwendungszweck RT 11 usw.

IMPRESSUM
Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat,
Vorsitzende Inge Linck
Predigerstraße 4, 99084 Erfurt
Auflage: 2300
http://www.predigerkirche.de
Redaktionskreis (verantw.): Detlef Baer, Heiko Bätz, Christiane Glaser, Vitya Rommel, Christina Schacher, Kathrin Schanze, Johannes Staemmler
Titelbild: Roland Dietrich © 1998
Layout: Vitya Rommel,
Christina Schacher
Druck: Horn Druck & Verlag, Bruchsal
Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe: **15. Oktober 2009**

Johannes Staemmler – Pfarrer
Predigerstr. 4 – 99084 Erfurt
☏ (0361) 5626213 mobil: 0170-2163316
pfarrer.staemmler@predigerkirche.de

Inge Linck – Vorsitzende des GKR
☏ (0361) 2254998
gkrvorsitz@predigerkirche.de

KMD Matthias Dreißig – Organist
☏ (0361) 6434849
m.dreissig-organist@predigerkirche.de

LKMD Dietrich Ehrenwerth – Kantor
☏ (0361) 60297-42 🖷-43
dietrich.ehrenwerth@gmx.de

Hannes Bezzel - Vikar
☏ (0361) 5189696
Hannes.Bezzel@uni-erfurt.de

Heinz Bornhäuser – Küster
☏ (0361) 2606736

Hausmeister
☏ (0361) 5626214

Bernd Weise – Arbeit m. Kindern + Familien
☏ (0361) 414403

Friederike Wulff-Wagenknecht – Ansprechpartnerin Kindergottesdienstkreis
☏ (0361) 5612032

Alexandra Simon – Leitung des Kirchendienstes
☏ (0361) 3462237
aalexandra.simon@yahoo.de

Kindertagesstätte – Predigerstr. 5a
Heide Kienel-Müller – Leiterin
☏ (0361) 6464317
kita@predigerkirche.de

Kindertagesstätte Louise-Mücke-Stiftung
Angelika Hummel – Leiterin
☏ (0361) 6008046
kita@louise-muecke-stiftung.de

Marco Eberl – Öffentlichkeitsarbeit
☏ (0361) 5620118, mobil: (0163) 2494560
marco.eberl@web.de

Claudia Glebe – Öffentlichkeitsarbeit
☏ (0160) 1912543
presse@glebe.de

Regelmäßige Veranstaltungen und Termine

Im Gemeindehaus, Predigerstr. 4 (wenn nicht anders angegeben)

Für Kinder

- **Eltern-Kind-Gruppe** donnerstags 9.45 Uhr im der Saal der Prediger-Kita, Predigerstr. 5a, Eltern mit Kindern bis 3 Jahre sind herzlich willkommen. (Programmblatt liegt aus)
- **Kindergottesdienst** jeden Sonntag um 10 Uhr im Gottesdienst während der Predigt
- **Treffs für Kinder** (1.-6.Kl.) in der Christenlehre wöchentlich (Ansprechpartner Bernd Weise)
- **Elternbeiräte** in den Kindertagesstätten des Prediger- und des Mückekindergartens treffen sich nach Vereinbarung.

Für Konfirmandinnen und Konfirmanden

- **Konfirmanden** der 7. und der 8. Kl. bei Interesse oder Fragen bitte bei Pfr. Johannes Staemmler melden.

Für Jugendliche

- Die **Junge Gemeinde** trifft sich montags 19.00 Uhr im Predigerkeller, Eingang über den Schulhof rechts neben der Predigerkirche

Für Erwachsene

- **Bibelgespräch** in der Regel jeden 1. Dienstag im Monat, 16.30 Uhr im Gemeindehaus (1.9.09, 6.10.09, 3.11.09). Im gemeinsamen Gespräch geht es um den Predigttext des folgenden Sonntags.
- **Gesprächskreis „Eins“** i.d.R. jeden zweiten Dienstag im Monat 19.30 Uhr im Gemeindehaus
- **Männerstammtisch** jeden dritten Dienstag im Monat 19.30 Uhr im Café Paul
- **Erwachsenenunterricht** zur Vorbereitung auf Taufe bzw. Abendmahl bitte bei Vikar Hannes Bezzel melden.

Für Seniorinnen und Senioren

- **Seniorennachmittag** mittwochs 14.00 Uhr im Saal der Louise-Mücke-Stiftung, Regierungsstr. 52, Straßenbahnhaltestelle Brühler Garten - (Näheres s. monatliches Programmblatt)

Für Gruppen mit besonderen Aktivitäten

- Der **Helfer-/innenkreis für den Kindergottesdienst** trifft sich nach Vereinbarung. Ansprechpartnerin ist Friederike Wulff-Wagenknecht.
- Der **Vorbereitungskreis für Familiengottesdienste** trifft sich nach Vereinbarung.
- **Besuchsdienst** - jeden letzten Mittwoch des Monats um 19.00 Uhr treffen sich die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter-/innen zum Besuchsdienstkreis im Gemeindehaus zu ihren Absprachen.
- **Cyriakkreis** – nach Absprache mit Stefan Börner

Für musikalische Aktivitäten (Kinder und Erwachsene)

- Proben der Kinderchöre jeden Donnerstag im Predigerkloster 1. OG
  - **Kinderchor für Vorschulkinder** (5-7 Jahre) 15.00 Uhr
  - **Kinderchor für Kinder ab 3. Klasse** 16.00 Uhr

  Beide Chöre werden von Karin Ehrenwerth betreut. Gemeinschaftliches Singen, Einüben von Singspielen und Stimmbildung stehen auf dem Programm.
- Andreas-Kammerorchester, Augustinerkantorei und Augustiner-Vocalkreis über LKMD Dietrich Ehrenwerth (0361 6029742).